



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 30 März 2025

Predigttext: Matthäus 11, 25-30 • Pfr. Stefan Morgenthaler

Liebe Gemeinde, in diesem Text ist uns eine wunderbare Verheissung gegeben. Nämlich: Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Die Seelenruhe: Angesichts der Unruhe in dieser Welt gerade heute eine Sehnsucht für viele. Wie finden wir zu innerer Ruhe? Was braucht es dazu? Ratgeberliteratur gibt es viele. Manche versuchen es mit einem Weg nach innen, einem spirituellen Weg. Andere versuchen durch äussere Absicherung Ruhe zu finden. Jesus hatte aber eine andere Ausrichtung. Es ist nicht so, dass er dabei das Rad neu erfunden hätte. Und er hat auch keine spezielle Lehre propagiert. Im Gegenteil: er hat sich auf seine eigenen Wurzeln besonnen. In seinem Fall hiess das: auf die jüdische Tradition. Diese kennt einen besonderen Begriff der Ruhe. Nämlich den Sabbat. Der Sabbat ist etwas anderes als einfach die Seele baumeln zu lassen. Er ist etwas anderes als Wellness. Er ist eigentlich ein Beziehungsbegriff. Sabbat bedeutet, sich der Beziehung zwischen Gott und Mensch wieder neu bewusst zu werden. Und in dieser Beziehung Ruhe zu finden.

In unserem Text wird deutlich: um Ruhe zu finden braucht es Erkenntnis. Aber diese ist nicht durch einen schwierigen, langandauernden Übungsweg zu erlangen, den nur wenige schaffen. Vielmehr heisst es, dass sie für Weise und Verständige verborgen ist und ausgerechnet den Unmündigen geoffenbart worden ist. Es braucht also Offenbarung. Offenbarung, was bedeutet das? Es ist damit nichts Esoterisches gemeint. Sondern es ist in erster Linie ebenfalls ein Beziehungsbegriff: wir brauchen jemanden, der uns die Augen öffnet. Das hören wir nicht so gerne. Denn schliesslich haben wir ja selber zwei Augen und meinen damit selbst genug sehen und erkennen zu können. Aber finden wir so Ruhe? Vielleicht braucht es dazu tatsächlich ein drittes Auge. Eines, das nicht wieder uns gehört, sondern uns von aussen anschaut. Und zwar mit einem anderen Blick als mit dem Blick dieser Welt, der so schnell urteilt und verurteilt. Jesus war so ein drittes Auge. Und Offenbarung ist die Einladung, sich auf seine Sichtweise einzulassen. Sich selbst und diese Welt neu sehen zu lernen. Und zwar nicht von der Angst bestimmt.

Liebe Gemeinde, es braucht eine gehörige Portion Demut, um sich einzugestehen: die Erkenntnis, die nötig ist, um Ruhe für die Seele zu finden,

muss uns gegeben werden. Und sie wird uns gegeben in der Begegnung mit dem, der alle Höhen und Tiefen des Lebens ausgelotet hat. Ja er kennt das Leben in allen Höhen und Tiefen und ist trotzdem bescheiden geblieben. Er nennt sich weder Guru noch Meister, sondern nur: Sohn. Er weiss, dass er die Ruhe für seine Seele auch nicht aus sich selbst hat. Sondern weil er mit seinem Vater in Verbindung ist. Nicht in sich selbst gefangen sein, sondern in Verbindung sein – das ist, was im Letzten beruhigt.

Einerseits nennt er sein Gegenüber also vertrauensvoll Vater. Gleichzeitig aber auch: Herr des Himmels und der Erde. Alles, was sich da unter dem Himmel und auf Erden abspielt – manchmal chaotisch und beängstigend - ist gehalten durch diesen Herrn. Und damit auch in seiner Macht begrenzt durch diesen Herrn. Und das besondere ist, dass Jesus diesen Herrn des Himmels und der Erde ganz unbedarft mit "Du" anspricht. In diesem Du, das Himmel und Erde umfasst, das grösser als alles ist, was sich denken lässt, hat er Ruhe gefunden. Und er lädt uns ein, es ihm gleichzutun. Er bietet uns ebenfalls das Du an. Komm' her zu mir. Es gibt eigentlich nichts, was und davon abhalten könnte. Es sei denn unser Stolz. Der Stolz, alles selber machen zu wollen. Und dazu sagt Jesus: lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Auch dies eine schöne Einladung.

Aber möglicherweise braucht es einen weiten Weg dazu. Denn Demut bedeutet: Abstand nehmen von sich selbst. Sich in einen grösseren Horizont stellen. So können unsere Mühsal und unsere Last ihr Gewicht verlieren. Wenn wir keine Angst mehr vor den Lasten dieser Welt haben, werden sie von allein leicht. Und wie verliere ich die Angst? Indem ich aus meiner Vereinzelung heraustrete und das Du annehmen. Indem ich dem Ruf "Komm" vertraue. Indem ich der Berufung vertraue, vor aller Leistung einfach eines zu sein: Sohn oder Tochter. Darin sind wir alle gleich. Alle sind wir Söhne und Töchter. Und auch die Herren dieser Welt sind es. Möge auch Ihnen das Herz geöffnet, und Ruhe und Erkenntnis geschenkt werden. Amen.